

Mühlviertler Heimatblätter



MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE

1962 - Jg. II

1/2

In diesem Heft schreiben für Sie:

	Seite
Hans Heidenbauer: „Bauernmesse“ (Schnitt von Toni Hofer)	3
Thomas Berger: „Die Berge werden sterben“	4
Hans Wesenauer: „Mitternacht“	8
Franz Kain: „Besuch in Adalbert Stifters Geburtshaus“	9
Rudolf Pfann der Ältere: „Eisstockgeschichten“	11
Das Porträt	14
Dr. Hertha Schober-Awecker:	
„Auf den meisten Burgen des Mühlviertels saßen Raubritter“	16
Sepp Wallner: „Volksbrauch am Stadtrand: Brautgüterführen“	17
DDr. Leopold Böck: „Der Türkenornat“	18
Rudolf Pfann: „Mühlviertler Eisenbahnanekdoten“	20
Heinrich Haider: „Kunst und Künstler“	22
Otto Jungmair: „Die Kritik“	23
„Asphaltpflicht“	25
Georg Grüll: „Klingenberg“	26
Julius Zerzer: „Durchblick“ (Archiv des O.O. Landesverlages)	28
Dr. Gustav Brachmann: „Der Zinspan-Hof zu Freistadt“	29
Max Hilpert: „Dietmar von Aist — Mühlviertel und Minnesang“	32
Dr. Hertha Schober-Awecker: „Das Mühlviertel als Land des Nibelungenliedes“	35
Rolf Gelte: „Winterliche Naarn“	37
Norbert Hanrieder: „Wer is denn da Brava?“	38
Dr. Hertha Schober-Awecker: „Sagen aus dem Unteren Mühlviertel“	38
Wissenswertes aus der Heimat	39

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Ansichten stimmen nicht unbedingt mit denen der MKG überein. Jeder Autor ist für den von ihm gezeichneten Artikel selbst verantwortlich.

MOHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Zeitschrift für Kunst, Kultur und Heimatpflege

Doppelheft S 11.— Jahresbezug S 62.—

Anzeigenpreis laut Liste.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Schriftleiter: Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel. 31 89 62 - Konto: Allg. Sparkasse Linz, 11352 - Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstr. 27

hausen gezahlt werden mußten. (12) In der Folge, als die Burg durch Blitzschlag und Brand Schaden gelitten hatte, bewohnte sie nur noch der Amtmann. 1855 stürzte der Turm ein und noch anfangs dieses Jahrhunderts bewohnten die Ruine arme Inwohnerleute und Rastelbinder. Nach der Aufhebung des Stiftes Waldhausen ging die Herrschaft samt Burg und Meierhof und der dazugehörige große Waldbesitz im Jahre 1792 als Dotationsgut an das Linzer Domkapitel über, das es noch gegenwärtig besitzt. Der Burgbau besteht aus vier Teilen, und zwar dem Zwingerraum, von dem nur ein spärlicher Rest beim ersten Tor erhalten ist, der Vorburg mit dem noch gut erhaltenen Haupt- und Seitenportal und schließlich der etwas höher gelegenen Hochburg und den ursprünglich 10 m im Quadrat messenden Bergfried. Leider sind der Hauptteil der Burg

und der Bergfried eingestürzt. Zwischen Vor- und Hochburg befindet sich eine tiefe Zisterne. Auch die Steine dieser, wie ja die der meisten Ruinen, dienten als Baumaterial, standen doch prächtige, behauene Quadern und Fensterstöcke zur Verfügung.

Anmerkungen: (1) H. Megiser, Fürstenbuch von Österreich und Steyrland. Beschrieben von Herrn Jansen dem Ennenchin. (Linz 1618, Neudruck: Linz 1740) S. 14 f. — (2) A. Doptsch, Die landesfürstlichen Urbare von Ober- und Niederösterreich, S. 49, 164 — (3) OO. Urkundenbuch, Bd. I, S. 479 — (4) Franz Sekker, Burgen und Schlösser, Städte und Klöster Oberösterreichs, S. 130 — (5) OO. Landesarchiv, Diplomat, Bd. II, Nr. 92 — (6) OO. Urkundenbuch, Bd. VII, S. 572, 578 — (7) OO. Urkundenbuch, Bd. XI, S. 393 ff. — (8) OO. Landesarchiv, H. Arch. Windhaag, Hschr. 2 — (9) Hofkammerarchiv Wien, NO. Herrschaftsakt, Fasz. K. 40; OO. Landesarchiv, St. Arch. Waldhausen, Bd. 103, Fasz. 7 und Musealarchiv, Hschr. 71 — (10) OO. Landesarchiv, St. Arch. Waldhausen, Urkd. Nr. 516 — (11) OO. Landesarchiv, H. Arch. Windhaag, Urkd. Nr. 348 — (12) OO. Landesarchiv, Theresianische Fassung der Hsch. Klingenberg, Akten Bd. 117, Nr. 10

Surchblick.

*Aus der verschneiten Hecke schiebt sich leicht
Das Bild der Stadt, das in der Tiefe flücht.
Wie steigen Türme taubengrau empor,
Wie schneht der Saum, der sich im Dunsel verlor.
Wie sind die Häuser tief im Weis versteckt,
Nur daß der Abend die Laternen weckt,
Die nun den Strom entlang mit blanken Zeilen,
Den Berg hinauf in losen Ketten eilen
Und in das silbrig dämmernde Verblassen
Den gold'nen Faden sich verspinnen lassen.
Ein fahles Schwanken durch die Stadt erspüht.
Schon gleiten Zweige und die Lücke schließt.*

Johann Zenzler